

## Ergebnisprotokoll Studientag Gottesdienst erleben 31.5.17 Frankfurt/M

### 1. Erfahrungsberichte

*Pfrn Kathrin Bohe, Senden (Neu-Ulm)*

Erster Durchlauf: Knackpunkt war die Gemeinde zu motivieren – wir hatten zwei Wochen vorher Motivations-GD. Es kamen ein paar Neue, das hat sich gut angefühlt. Wir hatten alles an Beteiligung, was möglich war. Für drei der vier beteiligten Gemeinden war es gut, eine ist danach abgesprungen,.

Zweiter Durchlauf: Jetzt zehn Gemeinden im Dekanat, Bandbreite der GoDi von „wie immer“ bis „alles anders“ (Irritation im Dekanat!). Werbemittel sehr individuell: Banner, Plakate etc. Intensive Pressearbeit in jeder Region (sie haben unterschiedl. Regional-Zeitungen). Nun wusste meine Gemeinden, was zu tun ist, nun kamen auch viel mehr Leute (zu 90 regelmäßigen Besuchern rund 60 dazu). Es lohnt sich zu wiederholen, was man auch an Zitaten merkt: („Ah, das habe ich schon mal gehört“; „schade, da kann ich nicht“.

Dritter Durchlauf geplant! Würden wir notfalls auch alleine machen ...

*Pfr. v. Rotenhan, Schweinfurt*

Anstoß ging aus von Verständigung in der Pfarrkonferenz – danach in die Kirchenvorstände. Auch hier Widerstände („bedeutet das noch mehr Arbeit?“). Vorgehen niederschwellig, umfasste v.a.gemeinsamer Termin / Titel+ zentr. Bewerbung. Größte Diskussion über Titel, Ergebnis: „Ich bin da- Du auch?“. Beteiligt 11 von 14 Gemeinden am 23. Oktober 16 – nur die sind ausgestiegen, die da schon was anderes hatten. Es gab u.a. Themen-GoDi mit Kirchencafe, andere liefen normal mit Kaffee, auch ein Konfi-GD, aber v.a. schön gestaltete Gemeinde-GD mit anschl. Kirchencafe – dazu gute Resonanz. – wir haben bei uns mit Konfis um ein Drei-Gänge-Menue gewettet, ob die Hälfte jemand mitbringt: Bei 11 von 30 haben wir es mit Pizza abgelöst. – Rückmeldung Pfarrkapitel: Wieder machen – eine Gemeinde: Nein, zwei unentschieden, alle anderen Ja: Gemeinsamer Termin im Dekanat. –

Öffentlichkeitsarbeit lief über das gesamte Dekanat. Problemanzeige: Wir haben hohen Erklärungsbedarf über den Inhalt des BTC (anders als bei Kirchenjahrs-Festen): Worum geht es denn da? -> Wir bräuchten etwas Spielerisches, das es schnell erklärt und in Worte packt. Und GE muss mehrmals laufen – ich werde nach dem Wechsel der Stelle auch im neuen Dekanat Werbung machen.

### 2. Tischgruppen-Diskussion

#### 2.1 AG Vorbereitung

- In Vorbereitung klären, was eigenes Ziel ist: Geht es z.B. um Gemeindeaufbau oder um Gottesdienstkultur?
- Zeitlicher Vorlauf regional sehr unterschiedlich (zwischen vier und 18 Monaten): Planungsvorgehen z.T. experimentell (Ausprobieren und weiter), z.T. sehr stimmig durchgeplant.
- Wichtig Überzeugungsarbeit: wie kriege ich die Gemeinde u die einladenden Ehrenamtlichen ins Boot? Im Flächendekanat v.a. regional arbeiten.
- Öffentlichkeitsarbeit: Konzentration auf persönliches Einladen.
- Den geplanten GoDi mit den Augen eines Neuen / Erstbesucherin sehen: Wie wirkt Musik, Kultur, Nach-dem-GD etc.?
- Gut, wenn die Leitung des Kirchenbezirks Signal gibt: Das ist gewollt, wird unterstützt.

#### 2.2 AG Material

- Zentrale Website wichtig, bitte weiter betreiben. Das Sammelsurium von Material sichten. Hilfreich wäre kleine didaktische Hilfe: Wie nutze ich welches Material wann? Bitte den Fahrplan genauer, die Materialien / Ressourcen zuordnen.
- Wie ist der Effekt „es gibt da ja was“ + passives Zurücklehnen angesichts guter Öffentlichkeitsarbeit / Material zu vermeiden? Wie kommen wir in die aktive Haltung?
- Nötig: Kleine Handreichung, kurz u. knapp, (2 Seiten): Wie lade ich ein? Was hindert mich? Ideen, Tipps, Haltungen.
- Ideen, um das Einladen in workshops zu trainieren und zu fördern. Ggf Spielpädagogik dazu holen: wie schreibt man eine Anleitung, die so spielerisch ist, dass sie Lust zu dem Spiel macht? Tipp: Landvolkshochschule Pappenheim oder Pfr Günter Kusch (AfG Nürnberg).

### 2.3 AG Beteiligung

- Veränderung der GD-Kultur nach innen bewirkt: größere Identifikation, „wir“ feiern, Beziehungsgeflechte entstehen
- Spannung Kampagne <-> Beteiligungsfreiheit. Unterschiedl. Vorgehen Top down (Konvente Friesland, Schweinfurt) oder bottom up (Senden).
- Warum einladen, warum nicht? GD als soziale Praxis (KMU 5) zeigt: es braucht besondere Anlässe, um GD zu besuchen.
- Welche Bilder / Agenden verbinden wir selber damit? Warum sollen denn Menschen zum GD kommen? Kirchenbilder und theol Ansätze klären.

### 2.4 AG Ziele /Nachwehen

- Doppelbewegung Bewusstsein für GoDi in Gemeinde + das Bewusstsein für die anderen schärfen: Wie geht GoDi barrierearm?
- Segen wird oft erbeten, es gibt Bedürfnis nach Segen -> Ist Segen (gerade auch im Osten!) Einfallstor für Menschen, in GoDi zu kommen? Wäre Segen auch Einstieg um Thema GD neu anzusehen? Wie bekommen wir selber eine Sehnsucht, die Menschen ermöglicht, gesegnet zu werden? Nicht in Quantitäten-Falls (Hauptsache sie kommen) tappen.
- Wäre ein Ziel: ein gemeinsamer bundesweiter Anlass, der alle verbindet? Wir kommen zwar zu sehr verschiedenen Zeiten aus Ferien etc. – wäre ein gemeinsamer Anlass (Segen) nicht doch schön?
- Einladungskultur: Der Mehrwert der Aktion ist, dass Menschen einladen, den GoDi für sich annehmen - und es wirkt sich aus. Am Ende hätte eine veränderte Einladungshaltung auch Auswirkung auf die Gesamtgemeinde – Gemeinde ist missionarisch unterwegs, als GoDi lebende Gemeinde.

### 3. Filmclip (Bergstraße + Schweinfurt) + Vorstellung Evaluation (vollst. Fassung als Anhang).

Zusätzlich zu ppt noch Ergebnisthesen (hhp)

- Gemeinden lassen sich im regionalen Konvoi gut zur Teilnahme motivieren: Der Gottesdienst betrifft ihr ureigenes Anliegen sowie ihre Sehnsucht andere daran zu beteiligen. -> GE ermöglicht niedrigschwellige regionale Kooperation mit lokalem Mehrwert.
- GE ist kein Wundermittel zur Füllung der Kirchen, aber eine enorme Chance, Menschen im Gottesdienst zu begrüßen, die ohne Einladung/Anstoß nicht gekommen wären. Und sie kommen in durchaus beachtlichen Zahlen. -> GE erschließt ein beachtliches Potential von Menschen, die auf eine Einladung warten.
- Dabei spielen zwei elementare Faktoren eine Schlüsselrolle: Das schlichte persönliche Einladen, also Beziehung – und das Vertrauen auf Gottes Wirken in Wort und

Gemeinschaft, also Erwartung. -> GE unterstützt einen Kulturwandel hin zum Einladen und zum Vertrauen.

- Die Größe der Gottesdienst-Gemeinde ist zweitrangig; relativ erreichen „kleine“ Gemeinden mehr Menschen, absolut „große“. -> GE ist für alle Gemeindegrößen kompatibel.
- Der innergemeindliche Effekt von Motivation und Mobilisierung ist nicht zu unterschätzen. -> GE unterstützt die Gemeindeentwicklung mit Metaeffekten.
- Die Wiederholungs- und Empfehlungsbereitschaft ist hoch. -> GE hat das Potential zur Verwurzelung, muss keine Eintagsfliege bleiben.

#### **Aus der Plenums-Diskussion zu Film / Evaluation / Ergebnisse:**

- offene Frage: was hat das Projekt mit den Gemeinden gemacht? - um hier eine konkrete Antwort zu geben ist es noch zu früh, dafür brauchen wir längere Erfahrungszeiten
- offene Frage: wie viele Menschen aus den Gemeinden haben wirklich einen anderen eingeladen? - Das hat die Evaluation nicht erfragt, wäre aber interessant, um das, was M. Harvey immer als den Kern der Idee bezeichnet, in den Fokus zu bekommen.
- zum Film: interessant ist die Aussage der Vikarin, dass man viele gesehen, die man sonst auch sieht, aber eben nicht zusammen - könnte man daraus schließen, dass GE unterschiedliche Gottesdienstwelten und -gewohnheiten zusammenbringt; könnte es sein, dass GE eine Aussage macht über die Wirkung von Beziehungsarbeit?
- eine spielerische Erkundung der Einladungspraxis wäre interessant - wie können wir mit dem Pfund wuchern, das wir haben und weitergeben wollen? könnte man so etwas wie eine Einladungskarte entwickeln, die man dann zeigt und weitergeben kann.
- wichtig für das Projekt ist, dass man nicht sowieso schon Höhepunkt-Gottesdienste noch mehr aufpeppt, sondern wirklich das Augenmerk auf den normalen Gottesdienst legt, auch damit man sich nicht selbst täuscht
- Frage: könnte GE Gemeindegänge zusammenbringen, die sonst nicht im Gottesdienst gemeinsam feiern (weil sie etwa nur gelegentlich kommen) - könnte GE also gemeindegängend sein/wirken?
- deutlich ist aus eigener Erfahrung: die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen von GE hat auch Auswirkungen in die Gemeinden hinein, in die Welt hinaus. Das ist neben den persönlichen Einladungen ein wichtiger Aspekt.
- deutlich wird aber auch: wir haben eine Unschärfe im Gemeindebegriff: schauen wir beim Gottesdienst und damit bei GE auf die Zahlen der Feiernden oder auf die gelebte Gemeinschaft oder worauf noch oder mehr oder ... - wer ist die Gemeinde? Die, die bei GE zusätzlich kommt oder die die immer kommt oder ... ?
- könnte das Ziel von GE nicht einfach sein, dass Menschen Kontakt zu Jesus bekommen, wie und wie oft ist dann eher egal.

#### **4. Wie weiter? Schlussdiskussion Plenum**

##### *4.1 Welche Modifikationen braucht das Projekt?*

### Regionale Stärke fördern

- Am besten Modifikationen in der Region fördern: Stärkt die Unterschiedlichkeit statt alles zu vereinheitlichen, und lasst die regionalen Termine! (Bohe)
- Schön wäre eine erlöste Selbstvergessenheit, egal wieviele hinzukommen. Zeigen: was ich liebe, reicht für mich schon ... Es wird sich unterschiedlich auswirken u in der Region haben wir dann die Spreizung (Elhaus)

### GoDi-Qualität fördern

- Ja, die Einladung hat ihren eigenen Wert, aber fehlt nicht auch: Bewusst über das eigene GD-Format nachzudenken? Nur „alles wie gewohnt lassen“ und dazu einladen wäre mir zu wenig. Klar: das bedeutet mehr Arbeit, aber GE ist auch eine Ressource, um den GD weiter zu entwickeln (Koch)
- Wir haben in Wiesbaden die GD ganz an die Gemeinden abgegeben: Das Projekt würde schwächer, wenn die hippe gottesdienstliche Gestaltung zur Vorgabe gemacht wird. (Mencke)
- Was ist das eigentlich Objekt der Liebe im GD? Gott. Nicht die liebevolle Gemeinschaft der Anwesenden – die eine Stunde eignet sich eher als Spitze u Zusammenfassung der gemeinsamen Gruppendynamik. Die Bilder von „ich liebe das“ können uns auch wegführen. (Paul)
- Wenn wir offener über Bedürfnisse reden können, wären wir schon weiter. Vorsicht vor Fetisch-Charakter des GD: Es geht nicht zuerst um Bedürfnisse, sondern um den Auftrag. (Uhlendorf)

### Einladen als Kern

- „was ich liebe“ – warum schäme ich mich einzuladen? Habe ich vielleicht Probleme damit -> etwas entwickeln was ich liebe. (Rotenhan).
- Haben wir möglicherweise zu oft auf die herkömmliche Form geschimpft, so dass deren Liebhaber sich nicht mehr trauen einzuladen? (Uhlendorf)

### Modifikationen / Weiterentwicklung

- Schenkt den Wiederholungstätern Aufmerksamkeit: Was habt ihr warum verändert? (Gattwinkel)

#### 4.2 Braucht es Vernetzung der Akteure?

Besser regional (in Landeskirchen), bundesweit v.a. Evaluation u Begleitung (Bohe).

Kleine Region dann bitte adoptieren (Pra)

Material weiterhin bundesweit – auch in Zukunftsagenda ZMiR einbringen (Gattwinkel)

#### 4.3 Steuerungsgruppe, bitte achtet auf:

Der Begriff „Gottesdienst erleben“ ist weiterhin schwierig – Verwechslung mit „Gottesdienst leben“ („das hatten wir doch schon“) (Uhlendorf)

### Bedachter Umgang mit Zahlen / Ergebnissen

- Unterschiedliche Mehrwerte einbauen in Werbung. Zahlen sind Lockmittel (Aufmerksamkeit), können aber auch zu Enttäuschungen führen. Der prozessuale MW ist viel wichtiger. (Elhaus)
- Vorsicht bei kameralistischen Messgrößen von Berechnung / Quantifizierung angesichts der unmessbaren Wirkung des Geistes: die Kirche springt zu schnell auf Zahlen und Controlling an. (Rotenhan)

- Zahlen können auch wichtig sein – bitte nicht gegen Unmessbares ausspielen. (A Ebert)

Dieses Projekt hilft der Gemeinde eine einladende Gemeinde zu sein. Wer einmal eingeladen hat mit Handzettel, weiß nächstes Mal, wie man das macht. (Bohe)

#### 4.4. Wie können weitere Regionen gewonnen werden?

Wieder das persönliche Einladen. Wer es durchgeführt hat und gut fand, kann es anderen erzählen (Bohe). – Der Kern des Projektes (Gewinne jemand für das, was dir gut gefällt) bestimmt auch die Kommunikationsstrategie (Gattwinkel). - Bitte an die Pilotregionen: macht es in eurer Landeskirche bekannt (Synoden, Konvente, Netzwerke) (hhp)

Die Pilotregionen auflisten und Kontaktpersonen benennen. (Mencke).

Die miss. Dienste und GoDi-Stellen informieren. Ggf regionale Infoveranstaltungen (A. Ebert)

Gezielt soz. Netze informieren (zB facebook-Gruppe „was mir im Predigerseminar niemand sagen wollte“) (Rotenhan – auch bereit, Kontakte herzustellen)

#### 4.5. Bundesweiter Termin 2018 oder später?

Contra: Unrealistisch, schon jede Landeskirche hat schon ihre Termine. Das ruft eher Widerstand hervor. (A Ebert) - wir haben in D nicht diesen ‚Kasus‘ wie in England. Aber der große Vorzug ist: die Region hat sich geeinigt, das hat denen Kraft gegeben und Wert gehabt. Ein bundesweiter Termin könnte sogar kontraproduktiv sein. (Uhlendorf)

Pro: Das Gemeinsame in der Region hat uns auch in die Tageszeitungen gebracht. Das wäre der Vorteil bei (freiwilligem) bundesweiten Termin. (Mencke)

KK / Dekanat ist im Augenblick das ideale. Schafft Narrationen in Norden u Süden. Vorschlag wäre ein einheitlicher Termin, vielleicht nähert es sich damit einem möglichen einheitlichen Termin. (Elhaus)

Wo es schon läuft, sind vermutlich bereits Termine gesetzt. Wir haben selbst in der Region schon Kernsonntag + Nachbarsonntage. (Bohe)

#### 4.6. Taugt der Titel GE als Untertitel mit eigenem Obertitel?

Zusammenfassung der Diskussion: Unterscheide Projekt-Titel und regionales Motto: Projekt muss innerkirchlich erkennbar sein, das regionale Motto kann sich sogar jährlich ändern. Zur Koordination reicht ggf. eine begrenzt gelungene Projekt-Kennung. Und schon jetzt ist ein Umsteuern schwieriger: Das Ganze beginnt sich zu etablieren.

Die Regionen haben ihr Motto, sogar der Anglizismus BTC ist hier bewerbbar, manche Regionen machen ihr Motto durch Wiederholung zur Marke. Das regionale Motto ist meist kreativ, dient auch dem Zusammenfinden, Die Zielgruppe kommt vermutlich v.a. wegen der Einladung, der kreative Titel ist eher Unterstützung.

Trotzdem zum Ende der Pilotphase noch einmal nachschärfen, u.a.

- Was bedeutet es zB., wenn das Stichwort Sonntag ganz verschwunden ist?
- Nationaler Titel weiterhin als Langzeitziel?

#### 4.7. Wie geht es weiter? Patenschaften? Bundesweite Studientage?

- Mehrere Regionen neu in der Planung (Augsburg, Berlin-Charlottenburg/Wilmersdorf, Melsungen, ...)
- Steuerungsgruppe macht weiter, weitere Neue willkommen (Axel Ebert: Zusage! Danke)

- BundesweitTagesveranstaltung ist aufwändig: wenn, dann 1 x jährlich, ggf Nord/süd. – Besser regionale Multiplikationen.

Ankündigung Übersetzung Buch Unlocking the Growth:

*Michael Harvey, Ich glaub, ich lad ein. Vom erstaunlichen Potenzial der Gemeinde, mit einem Geleitwort von H. Bedford-Strohm, Aussaat/Neukirchener September 2017*

## 5 Nachträge nach der Sitzung:

### 5.1. Steuerungsgruppe, ZMiR und Zentrum Hildesheim werden

- einen letzten Newsletter für die Pilotregionen und die neuen Regionen auflegen: Inhalt u.a. Auswertung, Material, Stand Regionen, Ankündigung Buch u.a. (Wolf, Kleemann)
- eine Kurzfassung der Ergebnisse für die Multiplikation / Information erstellen (Vorlage: Kleemann)
- einen Infobrief an die landeskirchlichen Fachdienste (v.a. Mission und GoDi) versenden (Vorlage: Gattwinkel – schon da, danke!))

### 5.2. Zusammenfassung zum weiteren Vorgehen (nicht mehr vorgestellter Entwurf hhp)

- Die Kreativität des eigenen Titels entspricht unserer tief verwurzelten föderalen Tradition. -> Zumindest bis jetzt hat sich die Reduktion der gemeinsamen Kennmarke auf den Untertitel bewährt; es gibt bisher (noch) keine alle überzeugende Dachmarke.
- Ein gemeinsamer bundesweiter Termin wirft (jedenfalls zur Zeit) mehr Probleme auf als dass er Chancen eröffnet. -> GE baut weiter in Phase II auf geeignete regionale Termine.
- Die Bewerbung und Multiplikation durch gelungene Aktionen ist die effektivste Verbreitung der Idee. -> Die Pilotregionen in den Landeskirchen werden gebeten, in ihrem Kontext ihre Erfahrungen zu teilen (Synoden, Ephoren-Konvente etc).
- GE braucht nun eine breitere Multiplikation. Regionale Infotage in Landeskirchen oder Bundesländern versprechen die effektivste Multiplikation. -> Die entspr. funktionalen Dienste der Landeskirchen werden über die Ergebnisse informiert und zur Beteiligung eingeladen. Eine ökumenische Information und Öffnung ist in der nächsten Phase sinnvoll.
- Die Koordination durch EKD-Zentrum und bundesweite Steuerungsgruppe hat sich bewährt für Koordination, Material, Bewerbung, Begleitung und Evaluation. -> Steuerungsgruppe und Support durch ZMiR werden weiterhin benötigt.

Protokoll: Hans-Hermann Pompe (pompe@zmir.de)